

FOSSILE HEIZUNGEN BLEIBEN STANDARD

KEINE WENDE IM HEIZUNGSKELLER – EINE SPURENSUCHE

Betrachtet man den Zubau an Heizkesseln der letzten Jahre so ist man sich über alle Interessengruppen hinweg einig, dass nach wie vor zu viele veraltete Wärmeerzeuger in bundesdeutschen Heizungskellern ihr Dasein fristen. Darüber wurde schon viel geschrieben, auch hier in der SONNENENERGIE.

Die aktuellen Zahlen¹⁾: 2010 waren 10,1% aller Ölfeuerungsanlagen älter als 27 Jahre, 5,8% gar schon mehr als 31 Jahre alt. Bei raumluftabhängigen Gasfeuerungsanlagen lagen die Zahlen bei 5,6% und 2,1%. Vier Jahre später sind es bei Öl mittlerweile 18,7 und 7,5%, bei Gas 12,6 und 4,0%. Dass es inzwischen viele Heizungsoldtimer auf deutlich mehr als 35 Jahre bringen zeigt diese Statistik dabei noch nicht mal auf. Sieht man sich im Vergleich die Zubauzahlen (Bild 1) an, ist zwar ein Aufwärtstrend erkennbar aber auch dass man sich immer noch auf niedrigem Niveau bewegt. Der überwiegende Anteil der Neuanlagen geht in den Bestand, lediglich knapp 150.000 entfallen auf den Neubau.

Auch das Handwerk²⁾ sieht großen Handlungsbedarf, da von den zurzeit etwa 20,7 Millionen Heizungsanlagen mit zentralen Wärmeerzeugern knapp 70 Prozent nicht dem Stand der Technik entsprechen. Bei einer Austauschrate von unter 3 Prozent arbeiten gerade einmal 17 Prozent effizient und nutzen Erneuerbare Energien. Leider werden die meisten Kessel, das ist eine Hauptproblematik, nicht aus ökonomischen oder gar ökologischen Gründen ausgetauscht, sondern schlichtweg weil das Altgerät schlapp macht. Man spricht in dem Zuge von der erzwungenen Modernisierung oder auch von Notkäufen. Das ist eine der Ursachen für die zu geringe Anzahl an Biomasseheizkesseln, aber hierzu später mehr.

Sinkende Betriebskosten

Laut Wärmemonitor Deutschland 2014³⁾, einer Zusammenstellung des Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) gemeinsam mit der ista Deutschland, ging der Heizenergiebedarf in Mehrfamilienhäusern im Jahr 2014 witterungsbereinigt um etwa

Wann muss der Heizkessel stillgelegt werden?

Für Abgasverluste bei Gas- und Ölfeuerstätten sind vom Gesetzgeber Toleranzwerte vorgegeben. Diese richten sich nach dem verwandten Brennstoff und der Brennerbauart. Die Messintervalle sind unterschiedlich. Werden die Werte überschritten, erfolgt eine Beanstandung des Abgasverlustes durch den Schornsteinfeger jedoch keine Stilllegung der Heizungsanlage, vielmehr ist folgender Verfahrensablauf vorgesehen:

- Wartung / Überprüfung / Einstellung durch ein Fachunternehmen.
- Austausch / Erneuerung Brenner / Heizkessel nach dem Stand der Technik.
- Nachmessung innerhalb von 6 Wochen durch den Schornsteinfeger.
- Fällt die Nachmessung negativ aus, so wird die zuständige Behörde informiert.
- Anschreiben des Eigentümers von Seiten der Behörde mit der Bitte um Stellungnahme.

Durch die Novellierung der 1. BImSchV hat sich das Überwachungsintervall ent-

scheidend geändert. Bei Anlagen, deren Inbetriebnahme oder wesentliche Änderung 12 Jahre und weniger zurückliegt, wird nicht mehr jährlich, sondern alle drei Jahre gemessen. Bei Anlagen, deren Inbetriebnahme oder wesentliche Änderung mehr als 12 Jahre zurückliegt, wird nun jedes zweite Jahr geprüft. Messpflichtige Feuerungsanlagen für feste Brennstoffe sind statt jährlich nur alle zwei Jahre zu überwachen.

Die aktuelle EnEV schreibt vor Gas- und Ölheizungen, die älter als 30 Jahre sind, bis spätestens 2015 auszutauschen. Heizkessel, die vor dem 01. Januar 1985 eingebaut oder aufgestellt worden sind, dürfen ab 2015 nicht mehr betrieben werden. Allerdings gibt es viele Ausnahmen. So werden vorerst nur sogenannte Konstanttemperaturheizkessel erfasst. Auch Hauseigentümer, die seit mindestens Februar 2002 in Häusern mit 30 Jahre alten Heizungen wohnen, sind von der neuen Austauschpflicht ihrer Anlagen ausgenommen.

Fazit: Heizkessel werden nur sehr selten stillgelegt

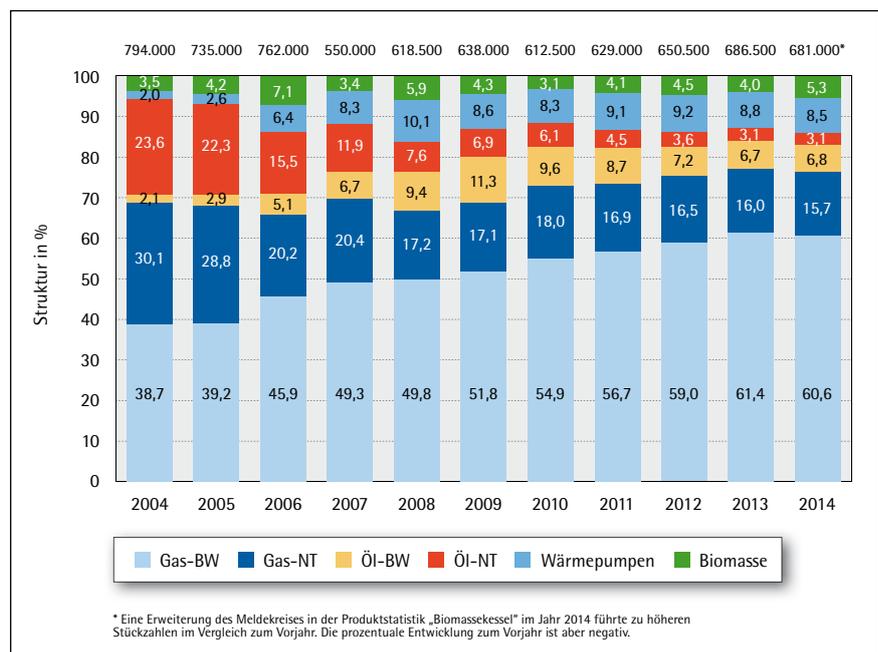


Bild 1: Marktentwicklung Wärmeerzeuger 2004–2014

Bildquelle: Bundesverband der Deutschen Heizungsindustrie e.V. (BDH), www.bdh-koeln.de

Momentan Verhinderungsgründe:

- Gegenwärtige niedrige fossile Verbrauchskosten und Unkenntnis der erneuerbaren Betriebskosten
- die Energiewende ist am Heizungsmarkt für den Betreiber immer mit einer relativ hohen Investition verbunden
- Der Heizungsmarkt stagniert generell
- Erneuerbare Heizsysteme sind von der Anschaffung her teurer als Gas- oder Ölheizung
- Hervorragende Förderbedingungen sind wenig bekannt
- Verbraucher sind wegen der Fragen zusätzlicher Effizienzmaßnahmen verunsichert
- Fossile Brennwertheizung gilt in weiten Kreisen heute schon als gute Lösung
- Gezielte Beratungsdienstleistung für Heizungstausch nicht immer optimal
- Verwirrende Vielzahl aktueller gesetzlicher Maßnahmen

Marktentwicklung:

- Schwer zu sagen, kaum realistisch prognostizierbare Bedingungen

Positive Maßnahmen:

- Gegenwärtig fast ein Drittel der Investitionen in eine erneuerbare Heizung werden bezuschusst
- Mit Maßnahmen wie dem Altanlagenlabelling könnte der Verbraucher dauerhaft über den schlechten Zustand seiner alten Ölheizung sensibilisiert werden.

Martin Bentele
Deutscher Energieholz- und Pellet-Verband e.V. (DEPV)
www.depv.de



Positive Maßnahmen:

Vielzahl von Maßnahmen sind im Nationalen Aktionsplans Energieeffizienz (NAPE) verankert

- Die Förderbedingungen im CO₂-Gebäudesanierungsprogramm wurden auch für die Erneuerung der Heizungsanlage verbessert.
- Das neue „Anreizprogramm Energieeffizienz“ ergänzt und verstärkt die bestehende Förderlandschaft sinnvoll.
- Verbraucher erhalten Impulse für einen Heizungsaustausch durch Heizungslabel für Altanlagen
- Vor-Ort-Energie- und Sanierungsberatung
- Die Energieeffizienzstrategie Gebäude, die zeitnah beschlossen werden soll, hat als zentrales Thema die Kombination aus dem verstärkten Einsatz von EE für die Wärmeerzeugung und eine deutliche Steigerung der Energieeffizienz

Marktentwicklung:

Die Energiewende befindet sich auch „im Heizungskeller“ auf einem guten Weg: Der Anteil EE am Endenergieverbrauch für Wärme und Kälte konnte in den letzten Jahren von 8,5% im Jahr 2008 auf 12,2% im Jahr 2014 gesteigert werden. Aktuelle Prognosen gehen davon aus, dass das Ziel des EEWärmeG von 14% bis zum Jahr 2020 sogar übertroffen werden könnte. Das MAP wurde fortentwickelt und wesentlich verbessert. Die Novelle hat bislang zu einem deutlichen Anstieg der Antragszahlen geführt und den Zubau erneuerbarer Wärmeerzeuger spürbar beschleunigt. Gerade für Privatpersonen, Freiberufler und Unternehmen wird dort der Einbau von Biomasseheizungen gefördert.



Dr. Beate Braams
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
www.bmwi.de

3,4 kWh/m² Wohnfläche zurück. Durch energetische Modernisierungsmaßnahmen lag er somit um 2,7% unterhalb des Vorjahrs. Die Heizkosten fielen im gleichen Zeitraum von 11,14 auf 9,85 €/m² Wohnfläche, was einem Rückgang von etwa 11,6% entspricht. Eine solche Entwicklung bremst die Modernisierungsrate zusätzlich und wirkt kontraproduktiv. Der Leidensdruck, seine Heizung aufgrund hoher Betriebskosten austauschen zu müssen, ist deutlich gesunken.

Altes beim Alten belassen

Seit dem 26. September tragen nun auch Heizgeräte Energielabel wie bereits Kühlschränke oder Waschmaschinen⁴⁾. Die Ökodesign-Richtlinie bedeutete für

viele Heizsysteme das Aus, ab diesem Zeitpunkt waren sie nicht mehr erhältlich. Das Ziel, künftig nur noch Geräte mit hoher Effizienz in die Gebäude zu bekommen, wurde jedoch zunächst konterkariert. So konnte man 2015, bis zum Inkrafttreten der ErP-Richtlinie, einen starken Zuwachs an Niedertemperatur-Heizsystemen registrieren (Tabelle 1). Stieg der Absatz von Gas-Brennwertkesseln um 4% gab es bei der Öl-NT-Technik mit 33% einen regelrechten Boom zu vermelden. Der Kunde freute sich, die Investitionskosten konnten niedrig gehalten werden.

Das Modell Kessel raus/Kessel rein war günstig und ließ sich auch schnell realisieren. Auch wenn es eine solche Entscheidung weder ökologisch, noch öko-

nomisch sinnvoll war, wurde sie leider von wenig verantwortungsvollen Handwerkern intensiv propagiert. Viele von ihnen scheuten offensichtlich auch den künftig höheren Beratungsbedarf. Dieser steigt durch das Labeling an. Schließlich ist das Zusammenspiel der gesamten Anlage und nicht nur die Effizienz einzelner Geräte entscheidend. Kommt nicht alles von einem Komplettanbieter kann es durchaus komplex werden.

Hinzu kommt noch, dass Installateure ohnehin schon ausgelastet sind. Wer die Wahl zwischen lukrativen Badsanierungen und aufwändige Umbauten im Heizungskeller inkl. Kaminsanierungen und Brennstoffumstellungen hat, wird häufig den ergiebigeren Weg gehen. Mal ganz

Gesamtmarkt Wärmeerzeuger	+ 6 %	434.000 Stück
Wärmeerzeuger (Gas/Öl)	+ 8 %	380.000 Stück
Gas-Brennwerttechnik	+ 4 %	255.000 Stück
Gas-NT-Technik	+ 11 %	73.000 Stück
Öl-Brennwerttechnik	+ 30 %	35.500 Stück
Öl-NT-Technik	+ 33 %	16.500 Stück
Biomassekessel	- 18 %	18.500 Stück
Scheitholz	- 13 %	8.500 Stück
Pellets	- 19 %	8.000 Stück
Hackschnitzel	- 36 %	2.000 Stück
Wärmepumpen (Heizung)	- 5 %	35.500 Stück
Luft-Wasser	- 1 %	25.000 Stück
Sole-Wasser	- 16 %	7.500 Stück
Wasser-Wasser und Sonstige	- 6 %	3.000 Stück
Thermische Solaranlagen	- 13 %	539.500 m²

Tabelle 1: Marktentwicklung bis August 2015



Bild 2: Anteil Biomasse am Gesamtbestand zentraler Wärmeerzeuger 2010 – 2014

davon abgesehen, ob das SHK-Handwerk überhaupt genügend Kapazitäten für eine deutlich höhere Sanierungsquote hat. Der drohende Fachkräftemangel wird die Problematik vermutlich noch verstärken.

Biomassekessel, die Ausnahme von der Regel

Auch 2014 heizt Deutschland noch überwiegend fossil. Pelletöfen sind zwar schon lange nichts Exotisches mehr, jedoch ist die Marktentwicklung der letzten Jahre nicht sehr erhellend. 2010 wurden 3,6% aller Wärmeerzeuger mit nachwachsenden Rohstoffen beschickt, bis 2014 stieg ihr Anteil auf 4,3% (Bild 2 und 3). Diese Zahlen verschleiern allerdings den Rückgang. Beispielsweise wurden im Zeitraum Januar bis August diesen Jahres 18% weniger Biomassekessel als im Vergleichszeitraum verkauft. Scheitholzessel erlebten einen Einbruch von 13%, bei Pellets waren es 19% und bei Hackschnitzel 36%. Eine Konjunkturumfrage von C.A.R.M.E.N. e.V. aus dem Oktober⁵⁾ bestätigt dies, der Abwärtstrend der Unternehmen aus den Teilbranchen feste Biomasse, Biogas, Biogene Treibstoffe und stoffliche Nutzung hält nach wie vor an (Bild 4). Positiv: 2016 könnte es einen kleinen Boom auf dem Markt der Scheitholzessel geben. Da ab

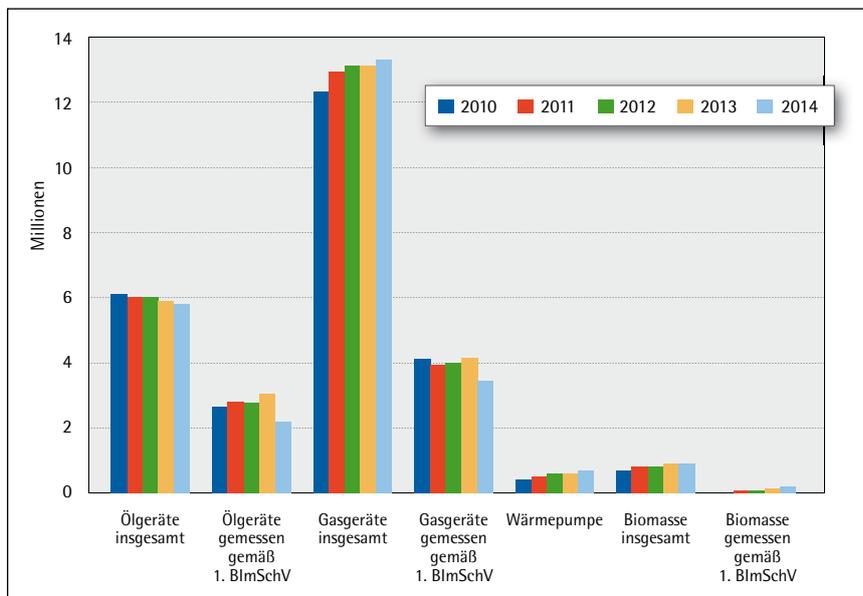


Bild 3: Gesamtbestand zentrale Wärmeerzeuger 2010–2014

Januar 2017 für neu errichtete Anlagen strengeren Emissionsanforderungen gelten, könnte es einen ähnlichen Effekt wie bereits 2014 geben. Damals wurden die Grenzwerte für Pelletheizungen und Hackschnitzelkessel erhöht.

Eine Spurensuche

Die Ursachen für das zögerliche Wechseln „Weg von Öl und Gas“ sind vielfältig.

Dass Heizkessel grundsätzlich keine große Aufmerksamkeit genießen ist bekannt. Folglich fehlt oft die Kenntnis welche Unterschiede es gibt, welche Einsparpotentiale möglich sind und was das Heizen in der Vollkostenrechnung eigentlich kostet.

Wir haben im Zusammenhang mit diesem Artikel bei unterschiedlichen Institutionen um eine Stellungnahme gebeten, wir hatten folgende Fragen gestellt:

Momentan Verhinderungsgründe:

- Unter anderem der niedrige Ölpreis. bzw. Erdgaspreis
- Systeme, die Effizienz und Erneuerbare Energien koppeln, werden als vermeintlich weniger wirtschaftlich eingeschätzt
- Der Markt für den monovalenten Austausch alter, ineffizienter Wärmeerzeuger hin zu hocheffizienter Brennwerttechnik entwickelt sich recht dynamisch. Dies ist keine negative Entwicklung, „weg von fossiler Energie“ ist kontraproduktiv und einseitig. Durch Austausch veralteter Heizkessel und Einsatz neuer effizienter Brennwertkessel erzielt man Einsparungen von 20 bis 30%. Weg von fossilen Energieerzeugern suggeriert, dass bivalenten Systeme, die EE einkoppeln kommen ohne fossile Brennstoffe aus.

Marktentwicklung:

Der zukünftige Markt dürfte sich in 2016 analog zu 2015 entwickeln. Eine berechtigte Hoffnung besteht darin, dass das im März 2015 deutlich attraktiver gestaltete Marktanreizprogramm (MAP) in 2016 eine positive Wirkung auf die erneuerbaren Energien entfalten wird.

Fazit

Anstelle einer Polarisierung fossiler gegen EE setzt der BDH auf die Doppelstrategie aus Energieeffizienz und EE. Damit kommt der Ressourcen- und Klimaschutz deutlich weiter, als einseitige und unrealistische Modernisierungsstrategien es bewirken können.



Andreas Lücke, MA
Bundesverband der Deutschen
Heizungsindustrie e.V. (BDH)
www.bdh-koeln.de

Momentan Verhinderungsgründe:

- Verunsicherung der Verbraucher
- Noch immer hohen Beratungs- und Informationsbedarf
- Unvorbereitete Hauseigentümer bei plötzlichem Ausfall
- Überangebot an Möglichkeiten und Ratschlägen seitens der Installateure
- Fehlende Wärmenetzanschlüsse in beinahe allen Kommunen
- Verunsicherung durch Diskussionen um die Nachhaltigkeit und Umweltfreundlichkeit
- Feinstaub und Inkrafttreten der Stufe 2 der 1. BImSchV
- Im Vergleich zu fossilen Heizungssystemen hoher Investitionsbedarf
- keine ausreichenden Möglichkeiten die Investitionskosten auf die Miete umzulegen oder steuerlich wirksam abzuschreiben.

Marktentwicklung:

Ohne stärkere finanzielle Anreize, ggf. verbunden mit steigenden fossilen Preisen, wird die Marktentwicklung auch weiterhin nicht das notwendige Tempo erreichen

Positive Maßnahmen:

Die seit über zwei Jahren angekündigte Wärmestrategie der Bundesregierung gibt es nicht. Das Marktanreizprogramm und verschiedene Programme auf Landesebene wirken positiv, aber nicht stark genug. Angebracht wäre eher ein Verbot wie in Dänemark. Die Möglichkeit zur steuerlichen Absetzbarkeit für Vermieter kommt politisch nicht voran. Es fehlt eine Nutzungspflicht erneuerbarer Wärme im Bestand.



Niels Alter, Franz Bruckner
Fachverband Holzenergie,
Arbeitsgruppe Holzwärme
www.bioenergie.de

Momentan Verhinderungsgründe:

- Die Investitionskosten für Erneuerbare Wärme, insbesondere für Bioenergie, sind vergleichsweise hoch
- Die Brennstoffpreise für fossile Brennstoffe tendieren vergleichsweise niedrig
- Wohneigentumsaspekt: Vermieter-Mieter-Dilemma
- Rechtliche Rahmenbedingungen: Fordern und Fördern

Marktentwicklung:

Aufgrund günstiger fossiler Brennstoffe kurzfristig nur eine begrenzte wirtschaftliche Motivation für eine Energieträgerumstellung auf erneuerbare Wärme. Mögliche Chancen liegen im Regelungsbereich des EEWärmeG, beim MAP und bei steuerlichen Anreizen. Für Biomasseanlagen (Festbrennstoffe) haben Hersteller und Forschungseinrichtungen verbesserte Kessel und nachrüstbare

Staubfilter entwickelt und zur Marktreife gebracht.

Pelletheizungen und teils auch Hackschnitzelkessel können die für neu errichtete Anlagen deutlich strengeren Emissionsanforderungen einhalten. Für Scheitholzessel gelten die strengeren Anforderungen erst für ab Januar 2017. Im ländlichen Raum bleiben Scheitholz- und Hackschnitzelkessel damit auch künftig eine interessante Option.

Positive Maßnahmen:

Vor allem das Marktanreizprogramm des BMWi bietet gewisse Anreize für Bauherren, sich für erneuerbare Lösungen im Wärmebereich zu entscheiden.



Dr.- Ing. Andreas Schütte
Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V.
www.fnr.de

- Was sind Ihrer Ansicht nach die größten Hemmnisse, weshalb scheint hier die Energiewende (weg von fossilen Energieerzeugern) nur so schleppend voran zu gehen?
- Wie denken Sie wird sich der Markt zukünftig entwickeln?
- Welche aktuellen Maßnahmen werden sich positiv auswirken?

In diesem Artikel finden Sie die Zusammenfassung der Antworten, die ausführlichen Stellungnahmen können Sie hier komplett abrufen: www.dgs.de/data/SE/Wende-im-Heizungskeller.pdf.

Kommt es zu einer Entscheidung, ein neues Heizsystem einzubauen, werden unterschiedlichste Argumente, oftmals auch sehr emotional gegeneinander abgewogen. Zunächst kann man feststellen, dass bereits der Einbau von Gas-Brennwerttechnik durchaus schon als Energiewende im Heizungsmarkt betrachtet wird.

Auch fällt es je nach politischer Weltlage mehr oder weniger schwer, sich von fossilen Brennstoffen unabhängig zu machen. Der Blick ist meist nicht sehr weit in die Zukunft gerichtet. Das hat auch zur Folge, dass ein entscheidender Vorteil der Biomasse – die günstigen Betriebskosten – nur wenig wahrgenommen wird. Fokussiert man sich bei einer Neuanschaf-

fung auf die Investitionen, übersieht man häufig Folgekosten. Alternativen, wie beispielsweise Luft-Wärmepumpen, glänzen vor allem durch geringe Anschaffungskosten. Das zunächst eingesparte Kapital kann für schönere Dinge verwendet werden, nachhaltiges Wirtschaften macht weniger Vergnügen. Es kann niemand abschätzen, wie lange Deutschland noch günstig mit Öl, Gas und Strom versorgt wird, stellt sich für viele Menschen die Frage, ob überhaupt genügend biogener Brennstoff vorhanden ist. Zudem verunsicherte der Preisanstieg bei Pellets im Jahr 2006 sehr. Schnell machte sich das Gerücht breit, dass der Pelletpreis sich dem Ölpreis anpassen werde. Auch wenn sich das nicht bewahrheitet hat und sich die Preise inflationsbereinigt auf dem Niveau vom Beginn des letzten Jahrzehnts bewegen, hielt sich bis heute ein gewisses Maß an Skepsis. Von einem Engpass an nachwachsendem Rohstoff sind wir im Übrigen noch weit entfernt. Weitere Hemmschwellen sind zudem die durchaus komplizierte Technik, was jedoch vor allem den Installateur betrifft und ein zweifellos höherer Wartungsaufwand im Betrieb.

Rückblickend betrachtet war die Einführung der Zentralheizung der große Fortschritt. Die Kohlen mussten nicht mehr aus dem Keller geholt werden. Nun ist man glücklich, dass alles automatisch geht und hat womöglich Sorge, dass es wieder zu einem Rückschritt kommen könnte.

Wer profitiert von was ?

Politische Entscheidungen werden nicht zuletzt durch Lobbyismus vorangetrieben. Betrachtet man das schlechte Standing der Wärmewende, kann man sich im Gegenzug fragen, in wessen Interesse die Weichenstellungen der letzten Jahre fielen, bzw. welche Ziele verfolgt werden und wer am meisten davon profitiert. Eine These: Der Trend zur Luft-Wärmepumpe und die Renaissance von strombetriebenen Heizsystemen könnte

den ins Schleudern geratenen Energiekonzernen helfen. Ein anderer Aspekt: Der Fokus auf Effizienz im Heizungskeller wird bestehende Strukturen festigen. Behält man das Ziel bei, vor allem bessere Systeme in den Markt zu bringen, zementiert man fossile Versorgungsstrukturen und globale Abhängigkeiten. Was jedoch hinter der nur sehr zögerlichen Politik steckt, für Altgeräte Ausnahmetatbestände durchzusetzen, erschließt sich eigentlich nicht. Sind es lediglich Ängste vor unpopulären Maßnahmen, oder herrscht hier auch der Geist des Neoliberalismus. Der Markt wird das schon regeln. Eingriffe in das Persönliche, wie es Dänemark mit seinen restriktiven Maßnahmen, z.B. dem Verbot von Ölheizungen, vormacht, kommen offensichtlich nicht in Frage. Was nutzt das beste Marktanreizprogramm, wenn es letztendlich nicht offensiv propagiert wird. Die politische Diskussion um die Energiewende muss sich auf die Wärmeseite bemühen, von alleine wird hier nur wenig passieren.

Fußnoten

- 1) Erhebungen des Schornsteinfegerhandwerks, Bundesverband des Schornsteinfegerhandwerks-Zentralinnungsverband (ZIV)
- 2) Manfred Stather, Präsident Zentralverband Sanitär Heizung Klima auf der Deutschen Wärmekonferenz 2015
- 3) www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.515886.de/15-41-3.pdf
- 4) SONNENERGIE 4|2015: Energy Label und Ecodesign
- 5) www.carmen-ev.de/infothek/presse/pressemitteilungen/1718-abwaertstrend-der-branche-haelt-weiter-an

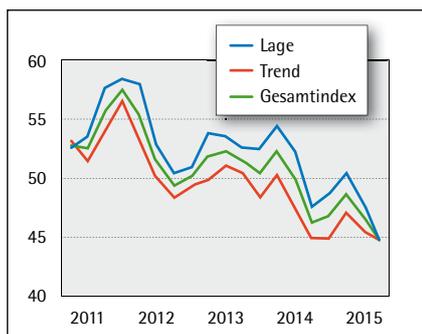


Bild 4: Nachwachsende Rohstoffe: Der Abwärtstrend der Branche hält weiter an

ZUM AUTOR:

► Matthias Hüttmann

huettmann@dgs.de